

IN DER STAHLINDUSTRIE WEST STEHEN DIE ZEICHEN AUF STURM

# Jetzt Urabstimmung

Der IG Metall-Vorstand hat gestern das Scheitern der Tarifverhandlungen für die westdeutsche Stahlindustrie und die Urabstimmung beschlossen. Der Zweite Vorsitzende Berthold Huber erklärte: „Wenn die Stahlarbeitgeber sich trotz Rekordgewinnen zu Vorkämpfern der Umverteilung von unten nach oben machen, werden wir ihnen die passende Antwort geben.“ Die Vorstände hätten sich ihre Bezüge ausnahmslos zweistellig erhöht, sagte Huber, die Beschäftigten aber wollten sie mit einer völlig unzureichenden Lohn-erhöhung abspesen. „Dieses Missverhältnis übersteigt jedes erträgliche Maß. Das akzeptieren wir nicht!“

Fünf Mal haben IG Metall und Arbeitgeberverband Stahl verhandelt: am 17. März, am 7., 14. und 20. April und am 3. Mai. Mit zwei Warnstreikwellen am 19./20. April und vom 27. bis 29. April haben 39 000 Beschäftigte



Duisburg-Hamborn, 28. April: Mit Feuer und Flamme für 6,5 Prozent mehr Lohn und Gehalt

Druck auf die Verhandlungen gemacht. Jetzt sind die IG Metall-Mitglieder in der Stahlindustrie von Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bremen aufgefordert, ihre Meinung zu sagen. Sie stehen nicht allein: Auch die Tarifverhandlungen in der ostdeutschen Stahlindustrie sind für gescheitert erklärt

worden. Und im Saarland fordert die IG Metall ebenfalls 6,5 Prozent mehr Geld.

## Angebot unannehmbar

Detlef Wetzel, IG Metall-Bezirksleiter in NRW und Verhandlungsführer, rechnet mit einer hohen Zustimmung bei der Urabstimmung über Streik: „Die Menschen haben erkannt, dass sich die Manager die Taschen voll machen und nichts abgeben wollen.“

Was die Arbeitgeber zuletzt angeboten hätten, sei völlig unannehmbar, erklärte Wetzel. Das Angebot von 2,4 Prozent läge noch unterhalb der jüngsten Tarifierhöhung für die Metall- und Elektroindustrie. Und die 800 Euro Einmalzahlung seien zwar „schön für den Augen-

blick“, hätten aber „keine dauerhafte Wirkung“. 800 Euro bedeuteten, umgerechnet auf zehn Jahre, nur 6,66 Euro monatlich mehr Geld.

Die IG Metall sei stets zu einer Verhandlungslösung bereit – „bis zur Urabstimmung“.

## Unsere Argumente

- Die Stahlindustrie boomt. Wir fordern einen gerechten Anteil am wirtschaftlichen Erfolg.
- Die Arbeitgeber wollen nur die Inflationsrate ausgleichen, den Produktivitätsfortschritt und den Gewinn aber für sich behalten – nicht mit uns.
- Manager und Aktionäre machen sich satt, wir sollen leer ausgehen. Das ist ungerecht. Wirtschaftliche Erfolge sind keine Einbahnstraße.
- 6,5 Prozent – das haben wir uns verdient!

## Unser Fahrplan

Freitag, 13. Mai, 0.00 Uhr bis Donnerstag, 19. Mai, 14 Uhr: Urabstimmung an allen Stahlstandorten in NRW, Niedersachsen, Bremen und Dillenburg (Hessen)

20. Mai: Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses durch die IG Metall-Bezirksleitung NRW

## URABSTIMMUNG

# So läuft's



Urabstimmung heißt: Die IG Metall-Mitglieder werden gefragt, ob sie bereit sind, ihre Tarifforderung mit einem Streik durchzusetzen. 75 Prozent der Stimmberechtigten müssen dafür sein.

Die IG Metall-Bezirksleitung legt Beginn und Ende der Ur-

abstimmung fest. Für den reibungslosen Ablauf der Urabstimmung sind die IG Metall-Verwaltungsstellen zuständig. Die Stimmabgabe ist geheim. Sind 75 Prozent der Mitglieder für Streik, wird gestreikt. Die Streikleitung bestimmt, wann und in welchen Betrieben der Arbeitskampf beginnt. Liegt ein neues Verhandlungsergebnis vor, so muss auf Vorschlag der Tarifkommission eine zweite Urabstimmung stattfinden. Wieder gilt: 75 Prozent müssen für die Fortsetzung des Streiks stimmen. Sonst wird der Arbeitskampf beendet.

## STAHLSTREIK 1978/1979

# Wie war das damals?

Der letzte Streik in der Eisen- und Stahlindustrie fand 1978/79 statt. Die IG Metall forderte damals die Verkürzung der Wochenarbeitszeit von 40 auf 35 Stunden. Die Tarifverhandlungen scheiterten. In der Urabstimmung sprachen sich 90 Prozent der Stimmberechtigten für einen Arbeitskampf aus, der am 28. November begann. 40 000 Stahlkocher legten die Arbeit nieder. Am 1. Dezember sperrten die Arbeitgeber zusätzlich 30 000 Arbeitnehmer aus. Am 3. Januar traten weitere 20 000 Beschäftigte in den Ausstand. Am 7. Januar erzielten die Tarifparteien ein Ergebnis: zusätzliche Freischichten für Nachtschichtarbeiter und ältere Arbeitnehmer, Verlängerung des

Urlaubs von vier auf sechs Wochen in Stufen bis 1982. Am 10. Januar, nach 44 Tagen, wird der Streik beendet. Der Einstieg in die Verkürzung der Wochenarbeitszeit war gelungen – für die meisten Beschäftigten, nicht für alle. Der Einstieg in die 35-Stunden-Woche erfolgte erst 1984.



Arbeitskampf 1978/79: vor Tor 1 der Mannesmann Röhrenwerke Mülheim/Ruhr

## SCHWACHE KAUFKRAFT – DEUTSCHLAND AUF PLATZ 9

Preisbereinigte Kaufkraft\* 2005 je Einwohner (in Euro)

Liechtenstein	32 203
Luxemburg	22 331
Schweiz	19 658
Österreich	17 531
Großbritannien	16 710
Frankreich	16 706
Norwegen	16 559
Belgien	16 260
Deutschland	16 207
Europäische Union	14 255

\* Das Netto-Einkommen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Preisniveaus in Europa. Quelle: GfK AG – Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung, Nürnberg

In Sachen Kaufkraft liegt Deutschland auf Platz 9 in Europa. Kein Wunder, dass hierzulande die Binnennachfrage lahm.

## ARBEITGEBER BEKLAGEN UNGEWISSE ZUKUNFT

# Ihr Argument sticht nicht

Das Argument der Arbeitgeber lautet: „Die Zukunft ist ungewiss. Eine kräftige Tariferhöhung müssten wir auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten zahlen – und deshalb lehnen wir sie ab.“

Tatsächlich: Die Zukunft ist ungewiss, eine Binsenweisheit. Aber wer sagt, dass die Stahlnachfrage über Nacht zusammenbricht? Niemand. Im Gegenteil: Die Weltstahlindustrie befindet sich „mitten in einem Zyklus“ von jährlichen Zuwachsraten zwischen vier und fünf Prozent! Das sagt Dieter Ame-

ling. Der Mann muss es wissen. Er ist Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl. Nüchtern stellt er fest: „Die Stahlindustrie in Deutschland kann auch in Zukunft weiter wachsen.“

Die Arbeitgeber überhöhen die Bedeutung der Lohnkosten maßlos. Ihr Anteil an den Gesamtkosten der Unternehmen beträgt nur gut zehn Prozent. Einerseits. Andererseits: Unsere 6,5 Prozent-Forderung macht nur 185 Millionen Euro aus – das sind nicht einmal zehn Prozent der erwarteten Gewinne in diesem Jahr.

## Beitrittserklärung und Einzugsermächtigung

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen. Danke.)

Name, Vorname: \_\_\_\_\_ Geb.-Datum: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ Betrieb: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Mitgliedsbeitrag €: \_\_\_\_\_ (1% des monatl. Bruttoeinkommens) ab Monat: \_\_\_\_\_

Ich bin  vollzeitbeschäftigt  teilzeitbeschäftigt  Auszubildende/r

gewerbl. Arbeitnehmer/in

Angestellte/r

kaufm.

techn.

Meister

Bankverbindung: BLZ \_\_\_\_\_ Kto.-Nr.: \_\_\_\_\_

Name des Kreditinstituts: \_\_\_\_\_

Hiermit ermächtige ich widerruflich die IG Metall, den jeweils von mir nach Paragraf 5 der Satzung zu entrichtenden Mitgliedsbeitrag von einem Prozent des monatlichen Bruttoverdienstes bei Fälligkeit einzuziehen. Ich bin damit einverstanden, dass die IG Metall personenbezogene Daten über mich mithilfe von Computern speichert und zur Erfüllung der Aufgaben der IG Metall verarbeitet.

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

**Bitte schicken an: IG Metall-Bezirksleitung NRW, Roßstraße 94, 40476 Düsseldorf oder bei der örtlichen IG Metall bzw. den IG Metall-Vertrauensleuten im Betrieb abgeben.**